

Laibacher Zeitung



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 7. November d. J. dem erblichen Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrates Konrad Ungnad Grafen von Weissenwolff in Steyeregg die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 11. November d. J. dem Präsidenten des Handels- und Seegerichtes in Triest Johann Marcolini tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.
H o c h e n b u r g e r m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 14. November 1911 (Nr. 261) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 21 «Zeleznicar» vom 1. November 1911.
- Flugblatt: «Trentini» ddo. Trient, 6. November 1911.
- Nr. 254 «L'Alto Adige» vom 6.—7. November 1911.
- Nr. 48 «Selské hlasy» vom 8. November 1911.
- Nr. 89 «Duch casu» vom 8. November 1911.
- Nr. 45 «Prawo ludu» vom 10. November 1911.
- Nr. 579 «Hrvatska Rieč» vom 5. November 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Die Steuerungsdebatte.

W i e n , 14. November.

Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte in der Steuerungsdebatte nachfolgendes: Die Anträge, welche heute in zweiter Lesung in Verhandlung stehen, haben das Stadium der ersten Lesung im Plenum sowie das der Ausschussberatung zu einer Zeit absolviert, in welcher die gegenwärtige Regierung noch nicht im Amte war. Es scheint mir daher im Interesse der Sache zu liegen und es dürfte die Beratungen des hohen Hauses erleichtern, wenn ich mir gestatte, bereits jetzt unmittelbar nach den Herren Berichterstattern mit kurzen Worten den Standpunkt zu kennzeichnen, welchen wir zu diesen Gegenständen einnehmen. Welche Bedeutung dem Steuerungsproblem im allgemeinen und naturgemäß im Rahmen dieses Gesamtproblems speziell auch der Fleischfrage zukommt, darüber habe ich Gelegenheit gehabt, mich in der programmatischen Antrittserklärung des gegenwärtigen Ministeriums zu äußern.

Was nun die konkreten Maßnahmen zu einer günstigeren Gestaltung der Fleischversorgung anbelangt, so müssen sie sich naturgemäß zunächst in zwei Richtungen bewegen: die eine zielt auf eine Hebung der Produktion ab, die andere Richtung zielt darauf ab, den Verkehr zwischen Konsumenten und Produzenten zu erleichtern. Nach beiden Richtungen liegt ein ziemlich ausführliches Programm vor, welches durch die früheren Regierungen auch zur Kenntnis des Hauses gebracht worden ist. In dieser Beziehung möchte ich nur zunächst betonen, daß auch die gegenwärtige Regierung in dieses Programm voll eintritt und daß sie es sich zur Aufgabe macht, die damals angekündigten Maßnahmen mit allem Nachdrucke fortzusetzen. Weiters aber möchte ich hervorheben, daß wir dieses Programm nicht als abgeschlossen, sondern vielmehr als einer entsprechenden Ausgestaltung und Ergänzung fähig ansehen. Wir werden daher die in den zuständigen Ressorts mit dem größten Eifer betriebenen Studien und Arbeiten fortführen, werden auch für jede uns zukommende Anregung dankbar sein, dieselbe einer gewissenhaften Prüfung unterziehen und insofern uns diese im Rahmen der gesamtwirtschaftlichen und staatsfinanziellen Interessen möglich erscheint, ihre Realisierung in die Wege leiten. Auf dem Gebiete der Initiative der Kommunen, der Korporationen sowie der einzelnen sind auch in den letzten Tagen anerkanntswerte Fortschritte zu verzeichnen, worüber ja Einzelheiten in den Blättern zur Kenntnis der Allgemeinheit gelangten.

Die Regierung ist zwar heute noch nicht in der Lage, ein genaues Bild all desjenigen zu entrollen, was durch eine derartige Initiative bisher geleistet wurde, da die Berichte, die sie in dieser Beziehung abverlangt hat, noch nicht vorliegen und auch schon deshalb nicht gut vorliegen können, weil sich die einschlägigen Maßnahmen vielfach erst im Stadium der Vorbereitung befinden. Wir behalten uns jedoch vor, so bald als möglich dem hohen Hause hierüber eingehende Mitteilung zu machen. Ein Gedanke, dessen Durchführung ebensowohl im hohen Hause als in der Öffentlichkeit verlangt wurde und auf den ich ganz besonders aufmerksam machen möchte, geht dahin, die Verzehrungssteuer unter dem sozialpolitischen u. produktionspolitischen Gesichtspunkte zu reformieren, so daß einerseits gerade diejenigen Fleischsorten, auf welche die breiten Schichten der Bevölkerung reflektieren, hinsichtlich des Steuerfahes einigermaßen entlastet und dadurch verbilligt, andererseits aber durch eine entsprechende Differenzierung der Steuer hinsichtlich der unreifen und der ausgewachsenen Tiere die Garantien für die künftige Aufzucht erhöht würden. Die Regierung verkennt die Bedeutung dieses Gedankens nach den beiden angedeuteten Richtungen hin nicht. Sie wird daher die Studien, die in dieser Beziehung bereits früher gemacht worden sind, neuerlich allen Ernstes aufnehmen und bestrebt sein, einen Weg zu finden, durch den die Verwirklichung der in Rede stehenden Anregung mit einer entsprechenden Wahrung des finanziellen Gesichtspunktes, welchen wir, wie die Herren ja wissen, nicht außeracht lassen dürfen, in Einklang zu bringen wäre.

Alle diese Maßnahmen, auf die ich hier andeutungsweise oder konkret mich zu beziehen in der Lage war, zielen darauf ab, das Angebot und Preisverhältnis in einem günstigen Sinne zu beeinflussen. Es ist jedoch naheliegend, dem Steuerungsproblem auch von einer anderen Seite beizukommen und dies dadurch, daß die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung gegenüber den an sie gestellten Preisansforderungen gehoben werde und daß dies zweifellos, und zwar hinsichtlich sehr großer Kreise

Fenilleton.

Briefe aus Italien.

Von Anton Aoder.

IX.

(Schluß.)

Die Wein- und die Wasserfrage, zu deren Lösung der Bord eines Handelsschiffes im Tyrrhenischen Meere kaum berufen sein dürfte, wäre geeignet, den Zweck meiner italienischen Briefe, die mehr dem „dulci“ als dem „utili“ gewidmet sind, zu profanieren. Ich werfe soeben aus diesem Grunde meine strohumschmückte, natürlich leere Fiaschetta über Bord, zur weiteren Meditation der zahlreichen kaltblütigen besoffenen Gesellschaft, die unser Schiff im rhythmischen Tanze und hellenischen Wettlaufe begleitet und sich an unserer Abkühlungs- und Erwärmungstheorie delectiert, und kehre nicht von der Weintheorie, sondern vom wirklichen strohumschmückten „vino onustus“ zu meiner Reisebeschreibung zurück, die bereits in feucht-fröhliche Betrachtungen auszuarten droht.

Wenn Heinrich Heine in seiner Überempfindlichkeit behauptet, daß das Vergnügen ein höchst angenehmer Schmerz sei, so hat er von seinem lyrischen Standpunkte recht; wäre er, wie ich auf meiner italienischen Reise ein Sonntagsepiker gewesen, so hätte er vielleicht die Behauptung aufgestellt, daß das Vergnügen mit dem Schmerze nur dann verwechselt werden kann, wenn das Bewußtsein mitten im Vergnügen erwacht, daß das „gaudium triste abire solet“.

Das Eden ist einstens ohne Zugänge und ohne Ausgänge erschaffen worden; erst dessen Mißbrauch hat es mit Stachelndraht umzogen und ihm eine finstere Ausgangspforte gebaut.

Der Ort, wo große Menschen gelebt und gewirkt, bleibt heilig für alle Zeiten. Die Gegend, wo unsere ersten Menschen gelebt, stempelt die Geschichte zum Eden, obwohl sich dieselben nur durch ihren Ungehorsam

und ihren Sündenfall als sterbliche Wesen unsterblich gemacht haben.

Sonderbar! Im Paradiese wurde die erste Sünde geboren; sie verlor hiebei ihre ursprüngliche Heimat und nur durch Buße führt der Weg zurück zur Geburtsstätte der Sünde. Das Gestade des Tyrrhenischen Meeres erinnert so recht an das verlorene Paradies, das zwar nicht Milton meisterhaft geschildert, aber der Meißel der Weltgeschichte mit unauslöschlichen Lettern in das Buch der Unvergessenheit eingetragen hat. Soeben steuert unser Schiff knapp an der Insel Elba vorüber. Eine kühle Brise trägt uns dicke schwarze Wolken aus den Eisenwerken auf diesem felsigen Eilande entgegen.

Mich deucht es, als ob die große Mutter Justitia, umgeben von ihren Viktoren, auf dem höchsten Felsenriffe der Insel säße, mit dem eisernen Griffel in der Hand das Todesurteil des größten Mannes der Geschichte unterschreibend. Die Rache der Erinnyen verfolgt die Sünde bis ins vierte Geschlecht. Wenn die Sünde zu groß ist, folgt ihr die Strafe auf dem Fuße nach. Napoleon, der kalten Blutes durch seinen unerfättlichen Ehrgeiz vier Millionen friedlicher Menschen hingeschlachtet, fühlte die Schläge der Viktoren von Halbeuropa auf dieser einsamen Insel, wutentbrannt, zähneknirschend, gedemütigt — aber nicht entmutigt.

Auf jenen von brausenden Wogen des Tyrrhenischen Meeres umspülten Höhen wandelnd, hielt er Ausschau nach den wandelnden Reichen, die er auf der italienischen Halbinsel leichten Spieles über Nacht aufgebaut. Von dort begrüßte er die Gestade seiner Heimat auf der nahen Insel Corsica, die er voll Ideale verlassen und in deren Nähe er als Gefangener auf jenem Eilande, gegen die französische Küste im Westen gewendet, seinen unbegreiflichen Geist — mit neuen Hoffnungen, neuen Plänen beflügelt, auf die Treue seiner Freunde pochend, für die er eine ganze Welt erobert, denen er Szepter und Kronen zu Füßen gelegt. Der Mann, der in der größten Kriegswerkstätte der Welt seinen Hammer auf goldene Kronen niederhauen ließ, will nicht, kann nicht mit Rutenschlägen gebändigt werden.

Und es kam der große Tag der Vergeltung für

erduldete Schmach. Unter Donnergeroll und Blitzschlägen wälzte sich die jubelnde Rachegöttin gegen Paris, um sodann bei Waterloo im letzten Joch das Haupt zu neigen . . .

Solche Reminiszenzen leben dem einsamen Segler im Tyrrhenischen Meere wieder auf. Angesichts der Insel Elba erwacht er aus dem Traume, den er im fernen Süden geträumt.

Ein Schriftsteller behauptet, daß jeder, auch der unsinnigste Traum auf eine reelle Basis zurückzuführen ist. Durch das Erwachen aus dem Traume wird die Seele nur ihrer Schwächen und Fehler überwiesen, auf denen sie aus eigenem Verschulden und absichtlich sich in Träume eingewiegt. Napoleon I. war ein Kurzschläfer. Er arbeitete bis zu sechzehn Stunden täglich an seinem Schreibtische und die übrige Zeit träumte er wachend und schlafend — von seinem die ganze Welt umfassenden Reiche. — Auf der Felseninsel Elba erwachte er das erstemal aus seinem großen Traume, um nach kurzer Ruhe — zum letztenmale — nach dem kühnsten Traume, den je ein Sterblicher geträumt, auf St. Helena zu erwachen.

Der liebliche Hafen von Piombino ist in Sicht. Es folgen die Stationen von Piombino, San Vincenzo. Schon überrücken schwarze Rauchwolken von den großen Kriegsschiffswerften in Livorno die silbernen Wogen des Meeres. Die Poesie der erhebenden Seefahrt verschwindet im Tyrrhenischen Meere, entflieht vor der rauhen Wirklichkeit.

Wo brudermordende Waffen geschmiedet, wo der blaue Himmel Italiens mit Rauchwolken verhüllt wird, wo tausend Hammer auf tausend Ambosse mit markerschütterndem Getöse niedersausen, ist kein Bleiben für verwöhnte, im Rosenduft von Capri verweilichte Pilger.

Nach kurzer Rast in Livorno, dieser ganz modernen Seestadt, auf den herrlichen Promenaden am Meeresstrande, werden wieder die Segel gelichtet. Das stolze Genua, der älteste Handelshafen der Welt, ladet zur letzten Raststätte im Tyrrhenischen Meere ein.

auf die Art zu erzielen wäre, daß die Arbeitsgelegenheiten und Verdienstmöglichkeiten durch eine erweiterte staatliche Investitionstätigkeit vermehrt würden. Die gegenwärtige Lage der Staatsfinanzen bringt es mit sich, daß die Regierung heute noch nicht genau überblicken kann, welche Bewegungsfreiheit sie abgesehen von den bereits in bestimmte Aussicht genommenen Aktionen, wie der Novellierung des Wasserstraßengesetzes in der angeedeuteten Richtung besitzen wird, und ich muß mich daher einstweilen, wo wir keine konkreten Anträge in dieser Hinsicht gestellt, bezw. die Zustimmung des hohen Reichstages hierzu noch nicht erwirkt haben, auf die Versicherung beschränken, daß wir auch dieser Seite der Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zuwenden werden.

Von den Maßnahmen in der Fleischfrage, die zunächst eine Änderung der grundlegenden Verhältnisse im Inlande selbst bezwecken, auf das Problem der Heranziehung auswärtiger Produkte übergehend, möchte ich mir gestatten, zunächst darauf hinzuweisen, daß während der letzten Zeit in beiden Staaten der Monarchie eine Reihe von Bewilligungen zur Einfuhr von Fleisch aus Serbien über das vertragsmäßig festgesetzte Kontingent hinaus erteilt worden sind, und zwar für 44.200 Rinder, 115.200 Schweine und 11.000 Schafe. Außerdem haben sich schon die früheren Regierungen, wie den hochgeehrten Herren ja bekannt ist, bemüht, die Einfuhr bestimmter Qualitäten von gefrorenem Fleisch aus Argentinien sowie die Möglichkeit eines erhöhten Fleischbezuges aus den Balkanländern zum Vertragszolle sicherzustellen.

Damit berühre ich jene Punkte, auf die sich die heute vorliegenden Anträge des Teuerungsausschusses in erster Linie beziehen. Hinsichtlich des erhöhten Fleischbezuges aus den Balkanländern ist die Rechtslage nicht in Zweifel gezogen worden. Was aber die Einfuhr argentinischen Fleisches anbelangt, so wird auf verschiedenen Seiten dieses hohen Hauses und insbesondere in einzelnen Anträgen des Teuerungsausschusses eine andere Ansicht vertreten als diejenige, von welcher sich die Regierung leiten lassen muß. Welchen wechselseitigen Beschränkungen sich die beiden Staaten der Monarchie in dieser Beziehung durch die Ausgleichsvereinbarungen vom Jahre 1907 unterworfen haben, darüber ist vom Regierungstische aus wiederholt in so eingehender Weise gesprochen worden (Zwischenrufe), daß ich meine, mich in dieser Beziehung ziemlich kurz fassen zu können. Im Absatz 2 des Paragraph 12 der Durchführungsmodalitäten zum Artikel 20 des Ausgleichsvertrages heißt es, daß hinsichtlich der Hintanhaltung der Ein- und Durchfuhr von Tieren, Fleisch und tierischen Rohstoffen aus Staaten, aus welchen die Ein- und Durchfuhr solcher Artikel mit veterinärpolizeilichen Gefahren verbunden ist, gleichartig vorgegangen werden wird. Nach dieser Vereinbarung besteht nach unserer Rechtsüberzeugung darüber kein Zweifel, daß, soweit es sich um den Verkehr von Staaten handelt, bezüglich welcher der erwähnte Gesichtspunkt zutrifft, ein einseitiges Vorgehen, das heißt, ein solches, welches die Zustimmung des anderen Staates nicht findet, ausgeschlossen ist. (Widerspruch und Zwischenrufe.) Die reine Rechtslage ist aber unseres Erachtens vollständig klar. (Zwischenrufe.) Ich möchte hier nebenbei darauf verweisen, daß in der öffentlichen Diskussion vielfach etwas ungenaue und schiefe Ausdrücke angewendet werden, die vielleicht geeignet sind, dieses ganz klare Rechtsverhältnis einigermaßen zu verdunkeln. (Zwischenrufe.) Es wird nämlich gelegentlich von der Sache so gesprochen, als wenn wir uns in einer Art Abhängigkeit gegenüber Ungarn befinden würden (Zwischenrufe), während es sich doch um eine wechselseitige vertragsmäßige Bindung handelt und wir genau so, wie wir uns an die Zustimmung Ungarns gebunden erachten, verlangen können, daß Ungarn gegebenenfalls analoge Maßnahmen seinerseits von unse-

rer Zustimmung abhängig macht. (Undauernde zahlreiche Zwischenrufe.) Eine so schwierige Rechtsfrage wird durch leidenschaftliche Behandlung nicht besser. Es handelt sich also nicht um irgendeine Rechtsungleichheit, sondern um die vollständige Parität und Gleichberechtigung, die allerdings von der Respektierung der Rechte des anderen Vertragsteiles nicht getrennt werden kann. (Zwischenrufe.) Weiters aber scheinen manche Ausführungen über diesen Gegenstand, die wir zu vernehmen Gelegenheit hatten, unter dem Eindruck gemacht worden zu sein, daß es sich hier einfach um das Belieben des anderen Vertragsteiles handle, so zwar, als ob derselbe in der Lage wäre, nicht auf Grund vertragsmäßig streng umschriebener Voraussetzungen, sondern nach freiem Dafürhalten und Gutdünken zuzustimmen oder abzulehnen. (Zwischenrufe.) Auch das ist unrichtig. Ich habe früher die allgemeine Rechtsnorm des § 12, Absatz 2, erwähnt. Ob nun ein einzelner Fall unter diese Normen zu subsumieren oder aber der selbständigen Verfügung der beiden Vertragsteile vorzubehalten ist, das ist eine Tatfrage, die wir allerdings auch nicht einseitig lösen können (Zwischenrufe) und hinsichtlich welcher gleichfalls ein einvernehmliches Vorgehen notwendig ist, natürlich aber auf der sachlichen Grundlage, ob veterinärpolizeiliche Bedenken bestehen oder nicht. Ich muß nun loyalerweise auch vom Standpunkte der gegenwärtigen Regierung auch dasjenige wiederholen, was durch die Vertreter ihrer Amtsvorgängerin sowohl im Plenum als auch insbesondere im Ausschusse ausgesprochen worden ist, daß sich nämlich bei einem Fleischverkehr mit Argentinien angesichts der derzeit dort herrschenden Verhältnisse gewisse Bedenken von vorneherein nicht von der Hand weisen lassen. (Zwischenrufe. Der Präsident ersucht wiederholt um Ruhe.) Unter Festhaltung der im Vorstehenden gekennzeichneten Rechtslage sind bekanntlich mit der ungarischen Regierung Verhandlungen wegen einer argentinischen Fleischeinfuhr eingeleitet worden. Die einschlägigen Bemühungen haben zwar bisher zu keinem greifbaren Resultate geführt (Hört! Hört! Zwischenrufe), sie sind aber auch nicht abgebrochen. Allerdings wurde hierbei ein Punkt erreicht, der für die beiderseitigen Unterhändler die Einholung neuer Instruktionen und damit Unterbrechung der kommissionellen Beratungen notwendig machte. Die hiedurch eingetretene Pause verlängerte sich dann auch dadurch, daß sich inzwischen der Kabinettswechsel vollzog und die neuen Chefs der beteiligten Ressorts sich über ihre Stellung zu dem Gegenstande ins Klare kommen mußten. (Zwischenrufe.) Nunmehr aber sind wir in der Lage, die Verhandlungen fortzusetzen und ich kann dem hohen Hause mitteilen, daß der ungarische Ministerpräsident, mit dem ich in den letzten Tagen zu sprechen Gelegenheit hatte, sich namens der ungarischen Regierung mit einer solchen Fortsetzung einverstanden erklärt hat. (Anhaltende Zwischenrufe.) Wir können natürlich bei diesen Verhandlungen von keiner anderen Beurteilung der Rechtslage als derjenigen ausgehen, die sich uns nach einer eingehenden und gewissenhaften Prüfung als die richtige darstellt, aber auch auf jenen Seiten dieses Hauses, wo man diese Rechtsanschauung nicht teilt, wird gewiß der strengen Korrektheit, mit der wir sie zur Geltung zu bringen entschlossen sind, wenigstens das eine zugebilligt werden, daß es im eminenten Interesse der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit mit Ungarn gelegen ist, die einschlägigen Vereinbarungen jederzeit und auch dann in der gewissenhaftesten Weise zu handhaben, wenn dies vielleicht vom Standpunkte des konkreten Falles aus betrachtet, unsere Lage nicht erleichtert. (Zwischenrufe.) Ich darf aber auch zugleich der Erwartung Ausdruck geben, daß diese unsere streng loyale Haltung (Zwischenrufe) von ungarischer Seite mit dem möglichsten Entgegenkommen in sachlicher Hinsicht beantwortet werden wird. In einem solchen Entgegenkommen würde ich weit über die unmittelbar in Ver-

handlung stehende Frage hinaus eine wertvolle Errungenschaft erblicken, und zwar im Sinne eines günstigen Vorzeichens für die Stimmung, in der die beiden Staaten der Monarchie an die Vorbereitung künftig erforderlicher neuer wirtschaftlicher Vereinbarungen herantreten werden. (Zwischenrufe.) Nach dem Vorgeführten vermöchte auch die gegenwärtige Regierung eine grundsätzliche Änderung der bisherigen konsequent festgehaltenen Rechtsauffassung nicht eintreten zu lassen, und wäre demgemäß zu ihrem lebhaftesten Bedauern außerstande, einem etwa darauf abzielenden Beschlusse Folge zu leisten. (Anhaltender Lärm und Zwischenrufe.) Ich erlaube mir dahin, an das hohe Haus die Bitte zu richten, den Anträgen der Herren Abgeordneten Dr. Renner und Dr. Jertzabel, soweit sie sich gegen diese Rechtsanschauung lehnen, nicht beitreten zu wollen. (Anhaltender großer Lärm.)

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Bärengehege,) die der Heiterkeit nicht entbehrt, wird aus Innsbruck berichtet. Seit Monaten hält sich im Tisener Mittelgebirge ober Lana ein Bär auf, dessen Spuren man oft fand, obwohl ihn nur wenige zu sehen bekamen. Im August begegneten ihm zwei Touristen beim Abstiege von der Laugenspitze; sie nahmen eiligst Reißaus und auch der Bär trottete rasch von dannen. Schafe hat Meister Petz schon eine ziemliche Zahl zerrissen. Wiederholt machten sich Jäger auf die Suche und stöberten die Berge der ganzen Umgebung ab, ohne des Raubtieres ansichtig zu werden; sie entdeckten aber mehrmals seine Spuren. Kürzlich wurde wieder ein Jagdausgebot veranstaltet, an dem sich viele Personen beteiligten. Es ging dem sogenannten Gantlogel zu und richtig entdeckten einige Teilnehmer eine ganz frische Spur. Der Bär war kaum 100 Schritte von ihnen entfernt, da nahmen die Nimrode Reißaus, sie hatten an der Spur genug. Später traf ein anderer Jagdteilnehmer dieselbe Spur, verfolgte sie und bekam den Bären auf ungefähr 50 Schritte zu Gesicht. Er wollte auf das Tier schießen, hatte aber zu laden vergessen. Während der Jäger lud, trottete der Bär gemächlich weiter. Auf etwa hundert Schritte kam dann der Mann wirklich zum Schusse, das machte aber dem Bären nichts; er verschwand ungetroffen im Dunkel des Waldes. Man plant nun ein weiteres, besser ausgerüstetes Jagdausgebot. Inzwischen wird sich aber der Bär wohl zum Winterschlaf zurückziehen, um hernach neuerlich dem Handwerk des Schafzerreißens zu obliegen.

— (Ein Verehrer Gutenbergs.) Graf Dimitrij Tolstoj, einst Minister der Volksaufklärung und später des Innern, war ein ausgesprochener Feind der Presse, die dem Erzreaktionär allerdings oft übel mitgespielt hatte. Eines Tages kam einer seiner Mäde, dem er einen Urlaub bewilligt hatte, zu ihm, um sich zu verabschieden. „Ich wünsche Ihnen einen guten Erfolg“, sagte der Minister; „wohin werden Sie gehen?“ — „An den Rhein, Erzellenz; ich würde mich glücklich schätzen, wenn Hr. Erzellenz einen Auftrag für mich hätten.“ — „Einen Auftrag? Daß ich nicht wüßte . . . à propos, kommen Sie nach Mainz?“ — „Ich gedente einige Tage dort zu verweilen, Erzellenz!“ — „Nun, dann tun Sie mir einen großen Gefallen: Gehen Sie zum Gutenbergdenkmal und spucken Sie dem Kerl in meinem Namen dreimal ins Gesicht!“

— (Ein Zahnatelier auf hoher See.) An Bord der riesigen Dampfer ist, wie bekannt, so ziemlich alles zu haben, und auch der reichste und verwöhnteste Fahrgast braucht sich keine Bequemlichkeit zu versagen. Und doch wird immer noch Neues erdacht, um den Fahrgästen die Fahrt angenehm zu machen oder ihnen eine volle Ausnützung ihrer Zeit zu ermöglichen. Das

Ein neuer Tag.

Von Anna Wahlenberg.

Aus dem Schwedischen übersezt von Francis Mars.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Sanddahl hatte ein Kompliment für die kleinen Fingerzeige erwartet, aber das bekam sie nicht zu hören. Jakob saß noch immer gedankenvoll da und sah seiner Frau nach, und sein Ja klang so leer, als wüßte er gar nicht, worauf er antwortete. „Es sieht aus, als wärest du mit der Veränderung nicht einverstanden“, bemerkte die Mutter ein wenig verlezt.

„Ich weiß nicht, sie ist so still geworden.“

Früher hatte sie an seiner Tür nie ohne einen fröhlichen Blick und ein freundliches Wort vorbeigehen können. Sie pflegte zu trällern, wenn sie sich in den Zimmern bewegte. Das sagte einem immer, wo sie sich befand. Und es lag schon Musik in dem raschen Klappen der munteren kleinen Schritte. Jetzt bewegte sie sich nicht so. Er vermied etwas, so wie man nach Mitommer etwas im Walde vermied. Man weiß nicht, was für eine Veränderung vorgegangen ist, und plötzlich erkennt man es. Das Vogelgezwitscher ist verstummt.

„Nun, es ist doch nicht so wunderbar, wenn sie ein bißchen stiller geworden ist“, sagte die Mutter. „Das wird man doch immer, wenn man es eilig hat.“

Ja, das war wahr. Sie hatte es jetzt immer eilig. Vielleicht nahm sie sich deshalb nicht Zeit, ihm einen Blick zu schenken. Sie fand noch zu so viel anderem

keine Zeit. Fast für alles, worum er sie bat, fast für alles, was vorgeschlagen wurde, hatte sie keine Zeit. Er dachte, wie oft sie früher lange Spaziergänge gemacht hatten. Aber jetzt hatte sie nie Zeit. Er dachte, wie es früher ihr liebste Vergnügen gewesen war, in Theater und Konzerte zu gehen. Aber jetzt hatte sie meistens auch dazu keine Zeit.

Ob es nicht vielleicht teilweise daher kam, daß seine Mutter immer mit bei den Spaziergängen, den Theaterbesuchen und den Konzerten war? Man mußte ja die kleine alte Frau ein bißchen feiern und verwöhnen, wenigstens im Anfang, um zu zeigen, wie froh man war, sie bei sich zu haben. Und dann konnte man ja auch nicht umhin, sie weiter aufzufordern, sonst wäre sie ja verletzt gewesen. Wenn er auch manchmal merkte, daß Lili nicht recht zufrieden damit war.

Aber vielleicht war sie auch in anderer Hinsicht mit ihm unzufrieden? Auch wenn sie zu zweien waren, hatte sie meist nicht Zeit für ihn wie früher. Sie sah ihn nicht, wenn er in ein Zimmer kam, sondern fuhr mit ihrer Arbeit fort. Sie konnte dasitzen und in einem Buche lesen, ohne zu merken, daß er viele, lange Minuten hinter ihr gestanden hatte, und er mußte gehen, ohne daß sie den Kopf gewendet und ihn entdeckt hatte.

Dieses Buch! Er haßte dieses Buch! Es sah aus, als wäre es ihre einzige Zuflucht, ihr einziger Vertrauter geworden. Sie floh die Gesellschaft ihrer Nächsten, um es aufzusuchen. Sie opferte ihm alle ihre freie Zeit, und für dieses hatte sie Auge und Ohr. Er erinnerte sich an jene Nacht, als er so spät nach Hause

gekommen war, ungewöhnlich spät für ihn; er war in einer Versammlung gewesen und hatte nachher mit einigen Freunden zu Abend gegessen. Als er vor dem Haustor gestanden war, hatte er gesehen, daß ihre Fenster erleuchtet waren, und da war er vor Freude ganz rot geworden. Hatte sie wirklich wach gelegen und auf ihn gewartet?

Wie ein Junge war er die Stufen hinaufgeeil. Er hätte fast die Möbel im Speisezimmer umgeworfen, vor lauter Eifer, rasch zu ihr zu kommen. Und er hatte die Schlafzimmertür geöffnet, erwartend, er wüßte selbst nicht recht was . . . ein erfreutes Gesicht . . . ein paar klare, zärtliche Augen, so wie er sie schon seit lange nicht gesehen.

Aber, was er erblickte, war ein aufgeschlagenes Buch, das das Gesicht, das er gern sehen wollte, verdeckte, während ihm ein „Guten Abend!“ und die Frage, ob er sich gut amüsiert habe, entgegentönte. Dann hatte sich der Buchdeckel wieder gehoben und die Lesende war unsichtbar, von ihm getrennt wie durch eine Mauer. Er hatte das Gefühl gehabt, als ob eine Eiseskälte ihm entgegenschlüge. Aber dann hatte er gedacht, daß sie vielleicht doch auf ihn gewartet und sich nach ihm gesehnt haben konnte, wenn sie es auch nicht geradezu zeigen wollte. Sie konnte ja ein bißchen ärgerlich darüber sein, daß er so spät kam. Es ist ja nicht sehr rücksichtsvoll, die Leute um 3 Uhr nachts zu stören. Aber sie hatte vielleicht doch auf ihn gewartet und an ihn gedacht, da sie noch wach lag.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste auf diesem Gebiete ist das Zahnatelier. Ein Pariser Zahnarzt ist der Vater dieses Gedankens. Das Geschäft war bei ihm zu Hause eine Zeitlang recht flau gegangen, und da er über das nötige Kleingeld verfügte, beschloß er, die unfreiwillige Musse zu einer Seereise zu benutzen, die er auf dem Dampfer „La Savoie“ der französischen Transatlantischen Gesellschaft antrat. Unterwegs kam ihm die Idee, daß ein Schiffszahnarzt doch vielleicht eine ganz gute Einnahme haben könnte, und sofort nach seiner Rückkehr belegte er für eine Reihe von Überfahrten eine Kajüte und nahm seine Werkzeuge mit an Bord. Gleich auf der ersten Fahrt hatte er eine stattliche Anzahl von Patienten und von Fahrt zu Fahrt fand er mehr Zuspruch, da er sehr geschickt war und sein Fach aus dem Grunde verstand.

(Zu schöne Mädchen dürfen nicht studieren!) In Blagowjessensk in Rußland gaben die Offiziere einen Ball, zu dem sämtliche Damen der besseren Gesellschaft eingeladen waren, darunter auch die Direktorin, sämtliche Lehrerinnen und einige Gymnasiastinnen der oberen Klassen des Mädchengymnasiums der Stadt. Auf dem Ball bildete ein Schönheitswettbewerb den Hauptziehungspunkt. Die Herren stimmten in der Weise ab, daß sie der nach ihrer Ansicht Schönsten eine Rose überreichten. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Gymnasiastin Sonja Michajlova, eine junge Dame von 17 Jahren, deren Schönheit weit über die Grenzen des Gouvernements bekannt ist, mehr als zwei Drittel aller Rosen auf sich vereinigt hatte, und so wurde sie unter dem jubelnden Beifall aller Herren zur Königin des Festes erklärt. Aber schon am nächsten Tage tat die Direktorin folgenden Anspruchs, der auch im Abgangzeugnis des jungen Mädchens prangt: „Zu schöne Mädchen dürfen nicht studieren, zumal da sie dies gar nicht nötig haben, sie sollen sich lieber verheiraten.“ Die preisgekrönte Schönheit wurde sofort aus dem Gymnasium entfernt.

(Zahnbürstenklubs in England.) Eigenartige Klubs wurden kürzlich in mehreren Schulen der Londoner Vorstädte gegründet. Zahnbürstenklubs, welche dem Zweck dienen sollen, bei der Schuljugend das Interesse für Zahnpflege zu wecken. Sie wurden auf Anregung der Lehrer gebildet und diese geben den jungen Mitgliedern zunächst einige kurze Anweisungen über Zahnreinigung. Die Lehrer kaufen Zahnbürsten im großen ein und geben sie an Schulkinder für 20 Pf. pro Stück ab, derart, daß die Zahlung in Raten zu 4, resp. 2 Pf. pro Woche erfolgen kann. Der Gewinn, der aus dem Engroßeinkauf entsteht, wird dazu verwendet, den armen Kindern die Bürsten gratis zu liefern. Es hat sich gezeigt, daß die Kinder sich gerne den kleinen Klubs anschließen und sich sogar Geld zu sparen suchen, um ihren Eltern als Geburtstagsgeschenke Zahnbürsten anbieten zu können. Die Lehrer lassen sich von Zeit zu Zeit auch die Zahnbürsten vorweisen, um sie auf ihren Zustand zu prüfen. Medizinische Autoritäten gaben ihr Gutachten dafür, daß zu hoffen sei, auf diese Weise ein besseres Verständnis für Zahnhygiene bei der Schuljugend zu fördern.

(Der Tenor als Kuhjunge.) Arkadiens goldene Tage kehren wieder! Wie in den schönen alten Zeiten soll auch heute die friedliche Herde mit Gesang und Schalmeienklang geweidet werden. Eine englische Zeitung enthielt nämlich kürzlich folgende niedliche Annonce: „Es wird gesucht ein junger Mann zum Kuhhüten. Er muß einen schönen Tenor haben und süße, melodische Lieder singen können, während er die Tiere weidet.“ Vielleicht erwartet man von der Musik, wie man eine Verbesserung des Haarwuchses von ihr erhofft, daß sie auch auf die Milchproduktion der Kühe von günstigem Einflusse sein könne. Aber wie dem auch sein möge, Gesangstalente bietet sich hier eine reiche Zukunft.

(Edele Konkurrenz.) Im Staate Iowa blüht das Ehescheidungsgeschäft wie nirgendwo anders, da hier die gesetzlichen Bestimmungen die Ehescheidungen sehr leicht machen. Von allen Seiten strömen darum Ehescheidungs-lustige hieher, um die vorgeschriebenen 14 Tage hier zu wohnen und dann die Ehescheidung vornehmen zu lassen. Die einzelnen Gemeinden legen auf diese erwünschte Erhöhung des Fremdenverkehrs und der Einnahmen großes Gewicht und versuchen bereits auf alle Art und Weise, die Ehescheidungs-lustigen durch Bequemlichkeiten jeder Art an sich zu fesseln. So entsteht ein Wettbewerb, der natürlich in Amerika nicht ohne wirtschaftliche Folgen abgehen kann. Eine amüsante Form nahm dieser Konkurrenzkampf vor kurzer Zeit zwischen den beiden kleinen Nachbarstädten Connor und Maine an. Um der anderen Stadt alle Ehescheidungs-lustigen zu „entziehen“, kam Maine auf den Gedanken, die Preise zu ermäßigen, und zwar von 150 Dollar auf 50 Dollar, worauf die Gemeinde Connor sich entschloß, eine weitere Ermäßigung der Preise um 25 Dollar eintreten zu lassen. Es ist anzunehmen, daß dieses Unterbieten der Preise noch weiter fortgesetzt werden wird zur lauterer Freude aller „Interessenten“.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Namensfest weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.) Da der Tag des Namensfestes weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth heuer auf einen Sonntag fällt, hat der k. k. Landes-schulrat verfügt, daß im Sinne des bestehenden Normal-erlasses die übliche kirchliche Schulfeier auf Samstag den 18. d. M. zu übertragen ist. Dieser Tag ist unter-richtsfrei.

(Militärisches.) An Stelle des dem 14. Korps-kommando zugeteilten Generalmajors Ludwig Könn-en hat das k. u. k. 3. Korpskommando den Obersten Ignaz Schmidt Edlen von Füssina, Komman-danten der 44. Landwehrinfanteriebrigade, zum Präsi-denten des militärwissenschaftlichen Vereines in Laibach ernannt.

(Das Schießen der Ersajreservisten.) Heuer findet das Feldmäßige Schießen der Ersajreservisten der Infanterieregimenter Nr. 17 und 97, der Feldjäger-bataillone Nr. 7 und 20, dann des Landwehrinfanterie-regiments Laibach Nr. 27 gemeinsam auf dem Geschieß-schießplatz nächst Grafenbrunn statt, wo auch seitens des Infanterieregiments Nr. 27 (ohne das 3. Bataillon) und des b.-h. Infanterieregiments Nr. 4 die Haupt-übung seitens des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 (ohne das 3. Bataillon) besondere Schießübun-gen durchgeführt werden. Mit der Leitung der Einrich-tungsarbeiten auf dem Schießplatz bei Grafenbrunn wurde Oberstleutnant Franz Fedrigoni Edler von Etzthal des Infanterieregiments Nr. 27 betraut; die Pionierabteilungen sind bereits am 13. November in Bač bei Grafenbrunn eingetroffen und haben die Herrichtungsarbeiten unter Kommando des Leutnants Johann Perles des Infanterieregiments Nr. 27 begonnen. Fußmärsche: a) das Landwehrinfanterieregiment Nr. 27 ist heute bis Oberlaibach marschiert, näch-tigt morgen in Adelsberg, am 18. in Zagorje bei Grafenbrunn; der Rückmarsch erfolgt am 21. nachmit-tags, 22. Rächtigung in Unter-Loitsch, 23. Eintreffen in Laibach; b) Ersajreservisten des Infanterieregiments Nr. 17 und des Jägerbataillons Nr. 7: 17. Oberlaibach, 18. Adelsberg, 20. Grafenbrunn; 23. nachmittags Um-marsch nach St. Peter-Rododendorf, 24. Unter-Loitsch, 25. Laibach; c) Infanterieregiment Nr. 27: 18. Ober-laibach, 20. Adelsberg, 21. Grafenbrunn, Bač, Korit-nice, 22. nachmittags St. Peter-Rododendorf, 23. Unter-Loitsch, 24. Laibach.

(Belobung.) Der Korpskommandant hat dem Militärintendanten Johann Partisch anlässlich sei-ner Ernennung zum Intendantchef der Kavallerie-truppendivision in Jaroslau für die mehr als drei-jährige, vorzügliche, stets vom besten Erfolge begleitete, ungewöhnlich eifrige und pflichttreue Dienstleistung bei der Intendanz des 3. Korps die belobende Anerkennung ausgesprochen.

(Erledigte Militär-Stiftungsplätze.) Aus der Stiftung „Vier Gesangvereine in Wien“ ein Platz mit 90 K 70 h auf Lebensdauer für mittellose Invaliden des Mannschaftsstandes, welche im Feldzuge 1859 vor dem Feinde verwundet und hiedurch arbeits-unfähig wurden. Gesuche — mit Mittellosigkeits- und ärztlichem Zeugnis instruiert — sind bis 1. Jänner bei der Evidenzbehörde fällig. — Aus der Major Vielin-Stiftung zwei Plätze zu 168 K mit ein-maliger Beteiligung für Waisen, deren Väter als Offi-ziere, Truppenrechnungsführer oder Militärbeamte vom Hauptmann, bezw. den gleichgestellten Chargen ab-wärts bis zur 11. Rangsklasse dem Staate gedient haben, und zwar auch solche, deren Väter erst im Ruhe-standsverhältnis geheiratet haben. Krüppelhafte, kränk-liche oder minderjährige Waisen genießen den Vorzug, moegen jene ausgeschlossen sind, die vom Staate eine shtiemmäßige Versorgung genießen. Gesuche bis 31. De-zeember an die Evidenzbehörde. — Aus der Josef K l a r -er-Stiftung, Anzahl der Plätze unbestimmt, Stif-tungsbetrag 480 K, einmalige Beteiligung. Anspruch haben nur vor dem Feinde verwundete und dadurch erwerbsunfähig gewordene Soldaten vom Feldwebel ab-wärts. Gesuche bis 15. Jänner an die Evidenzbehörde.

(Mit der Inspektion des Religionsunterrichtes an den Mittelschulen in Laibach) wurde Herr Kanonikus Dr. Josef Gruden betraut.

(Telegramme nach China und nach Tripolis.) Zufolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums in Wien vom 25. Oktober l. J. dürfen Telegramme, die nach im Innern von China gelegenen Orten bestimmt sind, bis auf weiteres nur auf Gefahr der Absender ange-nommen werden. Telegramme in verabredeter Sprache und chiffrierte Telegramme nach Tripolis dürfen höch-stens 25 Tagworte enthalten.

(Aus der Diözese.) Kanonisch installiert wur-den gestern die Herren Peter Bohinjec auf die Pfarre Duplje und Karl Cuf auf die Pfarre Sankt Kantian bei Dobrava.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschul-rat für Krain hat die gewesene provisorische Lehrerin in Gutenfeld Rosa J e r a j zur unentgeltlichen Schul-praxis an der achtklassigen slovenischen städtischen Mädchenvolksschule bei St. Jakob in Laibach zugelassen. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat die geprüfte Kindergärtnerin Josefina M a i e r zur Kindergärtnerin an der Parallelabteilung an der Hilfsklasse für bil-dungsfähige, schwachsinrige Kinder in Laibach ernannt.

(Von der „Matica Slovenska“.) Heute abends um 6 Uhr findet in der Vereinskazlei eine literarische Zusammenkunft statt, auf deren Tagesordnung sich eine Disfussion über einige Publikationen des St. Herma-gorasvereines befindet. Der Zutritt ist jedermann frei.

(Morgen um 6 Uhr) wird eine Ausschussung ab-gehalten werden, in der u. a. die Feier des 50jährigen Bestandes der „Matica Slovenska“ einer Besprechung unterzogen werden soll.

(Der Verein der Ärzte in Krain) wird seine nächste ordentliche Monatsitzung morgen um halb 8 Uhr abends in der Restauration Tratnik mit folgender Tagesordnung abhalten: 1.) Mitteilungen des Prä-

sidiums. 2.) Die neue Ärzteordnung (Referent Prima-rius Dr. Gregorič). 3.) Allfälliges. — Nach der Versammlung findet im gleichen Lokale eine gesellige Zusammenkunft mit den Mitgliedern der freien Organi-sation der Distriktsärzte statt, die an diesem Tage ihre ordentliche Hauptversammlung abhält.

(Generalversammlung.) Der Verein „Društvo inženirjev v Ljubljani“ hält Samstag, den 18. d. M., um 8 Uhr abends im Hotel Tratnik eine außerordent-liche Generalversammlung ab.

(Weinkostprobe.) Die krainische Landes-Wein-baugenossenschaft in Laibach veranstaltet heute von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends im Kojtkeller unter dem Kassehaufe „Europa“ eine öffentliche Kost-probe von anerkannt vorzüglichen krainischen Weinen. Weinfäulern, die naturrechte heimische Weine direkt von Produzenten zu kaufen wünschen, stehen sehr günstige Offerte und alle einschlägigen Auskünfte unentgeltlich zur Verfügung. Die Kostproben finden jeden Donnerst-ag statt.

(Aus dem Gruberkanal.) Die Hauptarbeiten in diesem Kanal nahen ihrem Abschlusse. Zwischen der Unterkrainer Brücke und den Schleusen am Brühl haben derzeit an den Böschungen noch die Pflasterer und im Bett die Materialverführer zu tun. Diese Beschäftigung dürfte noch drei Wochen in Anspruch nehmen. Außer diesen Arbeiten kommt dann nur die Errichtung des neuen Wasserwehres nächst der Landwehrkaserne in Be-tracht. Bei diesem wurden die Betonmauersteile diese-tage nahezu fertiggestellt. Es sind jetzt die eisernen Be-standteile (Pfeiler, Schleusen usw.) aufzustellen. Dieses Eisenmaterial ist bereits zugeführt. Die breiten, schweren eisernen Traversen, die am linken Ufer auf ihren Dienst harren, deuten darauf hin, welche wichtige Aufgabe ihnen zufallen wird. Am rechten Ufer wurde am Mauerkörper eine stiegenartige Treppe hergestellt, die dem Schleusenschließer bei der Dienstverrichtung zu dienen haben wird. In der Aufstellung des Wasser-wehres am Krafauer Damm ist für solange eine Pause eingetreten, bis jenes von Brühl dienstlos gemacht werden wird. Die Zufuhr des Steinmaterials aus Podpeč dauert immer in gleichem Maße fort. Die maschinelle Arbeit bei der Vertiefung ist für heuer suspendiert; sie wird erst im Frühjahr wieder in Aktion treten. Die Bahngeleise bleiben ebenfalls bis zum Schlusse der Ent-sumpfungsbearbeitung in diesem Kanal in Verwendung, da noch große Mengen von Erdmaterial auf die Codelli-schen Ablagerungsplätze zu befördern sind.

(Nach dem Süden.) In den letzten drei Nächten zogen größere Schwärme von Wildgänsen und Wild-enten sowie von Kranichen aus unseren Gegenden unter lautem Geschrei nach dem Süden. Aber die beleuchtete Stadt zogen sie in tiefem Fluge dahin.

(Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern nachmit-tags um 3 Uhr 0 Minuten 45 Sekunden Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Die zweiten Vorläufer setzten um 3 Uhr 5 Minuten 3 Sekunden ein. Die Hauptbewe-gung von 5 Millimetern erfolgte um 3 Uhr 12 Minu-ten 9 Sekunden. Die Herdentfernung beträgt 3000 Kilo-meter.

(Im Dunkel der Nacht verschwunden.) Der Bäckermeister Matthäus Omerzu hatte erst vor kurzem eine Bäckerei in Unter-Siska in Pacht genommen. In der Nacht auf Dienstag verschwand er aber, da er in Zahlungsrückständen war, aus der Ortschaft, und zwar auf die ganz einfache Art und Weise, daß er seine ganzen Einrichtungsstücke aus seiner Wohnung schaffte, unbekannt wohin. Des Morgens fand man seine sämtlichen Pachtlokalitäten leer vor, während er nur einiges Holz seinen Gläubigern zurückgelassen hatte.

(Schadenfeuer.) Wie uns aus Travnik bei Laferbad gemeldet wird, brannten dort in der gestrigen Nacht mehrere Gebäude samt allen Futtermitteln und Lebensmitteln nieder.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Radmannsdorf (34.045 Einwohner) fanden im dritten Quartale l. J. 54 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 306, die der Verstorbenen auf 206, darunter 106 Kinder im Alter von der Ge-burt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 28, von über 70 Jahren 25 Personen. An Tuberkulose starben 29, an Lungentzündung 3, an Scharlach 1, an Typhus 1, an Dysenterie 6, durch zufällige tödliche Beschädigung 6, durch Selbstmord 3 Personen und durch Mord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

(Unter den Wagen geraten.) Diesertage saßen mehrere Fuhrleute auf einem mit Holzklößen beladenen Wagen und fuhren aus der Waldung Jabornik, Bezirk Adelsberg, heimwärts nach Petelinje und Dorn. In Dorn kam der Wagen an einer ziemlich steilen Stelle immer mehr ins Rollen, weshalb der Tagelöhner Anton Smrdelj absteigen und den Wagen bremsen wollte. Er blieb aber mit einem Fuße hängen und geriet schließlich unter den Wagen, wobei ihm vom hinteren Rade der rechte Oberschenkel zerquetscht wurde. Smrdelj wurde ins Krankenhaus nach Adelsberg überführt, wo er am dritten Tage starb.

(Eine kräftige Ohrfeige.) Vorgestern nachts ge-rieten ein Tischlergehilfe und ein Knecht aus Klein-Bizmarje in einem dortigen Gasthause aus unbekannter Ursache in einen Streit, in dessen Verlauf der Knecht seinem Gegner eine so derbe Ohrfeige versetzte, daß dieser zu Boden fiel und eine Zeitlang benutzlos liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, klagte er über heftige Kopfschmerzen und mußte nach Hause geleitet werden.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 23. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Hötitsch wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Drnobsek aus Unter-Hötitsch, zu Gemeinderäten Franz Bajze in Unter-Hötitsch, Martin Pregel in Grazdorf, Franz Cerar in Vernek und Anton Lovše in Unter-Hötitsch. — Bei der am 29. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Peč wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Barlič, Besitzer in Goricani, zu Gemeinderäten Johann Lubelj in Ober-Kofeje, Josef Brate in Peč und Franz Brinovic in Gora. — Bei der am 2. November vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Rododendorf wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Lorenz Hribar in Glogovica, zu Gemeinderäten Anton Lesjak in Glogovica und Anton Kastelic in Oberfeld.

— (Eine verhängnisvolle Ohrfeige.) Der Schriftsetzer Johann Luzar in Stein wurde auf dem Heimwege von einem Burschen überfallen, der ihm eine Ohrfeige versetzte. Zu Hause angekommen, klagte Luzar über Ohrenschmerzen und starb bald darauf.

— (Den Verletzungen erlegen.) Am 24. v. M. wurde in Trisail der Bergarbeiter Josef Dolar mit einer schweren Kopfwunde in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Auf welche Art und von wem Dolar die schwere Verletzung erhielt, ist unbekannt. Er wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt, wo er gestern starb.

— (Sich selbst gestellt.) Am vergangenen Mittwoch ging der 15 Jahre alte, beschäftigungslose Arbeiter Josef Pezdir mit einem unbekanntem Wanderer durch Sagor und bemerkte dort einen offenen Kaufmannsladen, worin zufällig niemand anwesend war. Von seinem Mitreisenden angeeifert, benötigte Pezdir diese Gelegenheit, trat ins Gewölbe und entwendete aus einer Pultlade ein Geldtäschchen mit dem Inhalte von 155 K. Damit wollte er verschwinden, beging aber die Unvorsichtigkeit, beim Verlassen des Geschäftes die Tür zuzumachen, was das Läuten der Türglöcke verursachte. Hierauf kamen Hausleute und nahmen den Dieb fest. Der Kaufmann sperrte den Dieb in ein Zimmer und schickte nach der Gendarmerie. Bevor aber diese erschien, war der Dieb aus dem Zimmer verschwunden. Vorgestern meldete sich Pezdir beim Kreisgerichte in Cilli mit der Selbstanzeige. Er wurde in Haft behalten.

— (Verhaftung eines Einschleichers.) Gestern nachts schlich sich ein unbekannter Mann in die unbesperrte Wohnung des Arbeiters Johann Buc in Selo bei Laibach ein und entwendete daraus eine Kofferttasche. Durch das Geräusch des Diebes erwachte aber Buc gerade in dem Momente, als der Einschleicher das Zimmer wieder verlassen wollte. Er sprang sofort auf und wollte ihn festnehmen. Der Dieb aber gab ihm einen kräftigen Stoß und entkam. Durch die sofort eingeleiteten Nachforschungen gelang es der Gendarmerie, den Täter in einem Gasthause in Stephansdorf in der Person des von den Arbeiten im Grubertanale entlassenen Peter Smaglo aus Strysov, Bezirk Wadowice in Galizien, auszuforschen. Die Uhr hatte Smaglo der Wirtin verkauft und den Erlös teilweise schon verzecht. Er wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Ein diebischer Lehrling.) Dem Zimmermannsmeister und Hausbesitzer Franz Grum in Moste bei Laibach wurden in letzter Zeit wiederholt aus einer in der Kofferttasche verwahrten Brieftasche verschiedene Geldebeträge gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, dem Täter auf die Spur zu kommen. So wurde ihm vor einem Monate während der Arbeit in Waitz aus der Brieftasche, worin sich 50 K befanden, der Teilbetrag von 30 K, eine Woche später zu Hause aus der Brieftasche 10 K gestohlen, während der Dieb den Rest von 40 K unberührt ließ. Am 3. d. M., als Grum in einem Walde bei Oberlaibach beschäftigt war, wurden ihm abermals 40 K gestohlen. Diesmal ließ ihm der Dieb nur 20 K in der Brieftasche zurück. Auf diese Weise wurden ihm im ganzen 80 K gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den beim Bestohlenen bediensteten Lehrling Franz Jozel, einen 16jährigen Burschen aus Srednja Vas, dem zur Prüfung seiner Ehrlichkeit ein Geldtäschchen mit einem kleinen Betrage hinterlegt wurde, das er sich auch samt dem Inhalte pünktlich aneignete. In's Verhör genommen, gestand der Bursche alle Diebstähle ein und gab das Geld, das er zu Hause in seinem Koffer versteckt hatte, bis auf bereits verbrauchte 8 K freiwillig heraus. Der Bursche wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Voshafte Nachtschwärmer.) In der vorigen Woche haben unbekannte Nachtschwärmer das Brückengeländer an der bei Bodesece, Bezirk Radmannsdorf, über die Save führenden Brücke abgerissen und ins Wasser geworfen.

* (Deserteur.) Am Montag ist der Korporal-Rechnungsgehilfe Leopold Strjanec des 17. Infanterieregiments, zuständig nach Radomlje, Bezirk Stein, aus der Kaserne desertiert. Ein Selbstmord erscheint nicht ausgeschlossen.

* (Ein eigentümlicher Fund.) Gestern nachmittags fand ein Student hinter den Häusern an der Sparkassestraße gegen ein Kilogramm Braunschweiger Würste. Der Eigentümer wollte sich sofort bei der Polizei melden.

— (Diebstahl.) Seit etwa einem Monate wurden der Hausbesitzerin Emilie Mergenthaler in Neudmal aus verperrtem Keller bei 200 Liter Wein, 200 Kilogramm Erdäpfel, 10 Kilogramm Schweinefett und bei 3 Kilogramm Tafelöl im Gesamtbetrage von 133 K durch unbekannte Täter gestohlen.

* (Ein unredlicher Finder.) Am 11. d. M. verlor auf dem Wege zum Südbahnhofe der Handelslehrling der Firma Stupica Stanislaus Kveder einen Geldebtrag von 260 K in Banknoten. Diese Banknoten fand der 19jährige Albin Glavan, Knecht bei einem Tischlermeister an der Petersstraße. Unter der Vorgabe, er habe das Geld von seiner Geliebten erhalten, zechte er mit seinem Freunde herum, ließ einem Kameraden 20 K, schenkte seiner Schwester 10 K und kaufte sich überdies Kleider und Wäsche. Als die Polizei hiedon Kenntnis erhielt, ließ sie ihn verhaften und lieferte ihn dann dem Landesgerichte ein. In seinem Besitze wurden nur 96 h vorgefunden.

* (Eine polizeiliche Razzia.) Heute nachts veranstaltete die Polizei in den verschiedenen Schlupfwinkeln, Stallungen und sonstigen isolierten Objekten eine Razzia, bei der acht arbeitsscheue Männer und zwei Weiber verhaftet wurden.

* (Ein angenehmer Empfang.) Als gestern nachmittags eine Bedienerin bei einer Wädersfrau ihre Schuhe abholte, überfiel sie diese, riß sie bei den Haaren, warf sie zu Boden und mißhandelte sie derart, daß die Bedienerin zahlreiche Hautabschürfungen erlitt. — Übel erging es auch einem Knechte, der in einen Stall an der Madesthstraße kam. Der Besucher wurde von einem Kameraden mit einem Riemen geschlagen und am Rücken leicht verletzt.

* (Gestohlene Fahrräder.) Diesertage wurde in der Bahnhofgasse ein Fahrrad und Dienstag ein der Firma Tönnies gehöriges, vor einem Hause in der Wolfgasse stehendes gelassenes Fahrrad entführt. Letzteres Behältnis hat einen Freilauf und ist schwarz lackiert.

* (Acht verhaftete Landstreicher.) Am Dienstag verhaftete die Polizei nicht weniger als acht arbeitsscheue Männer, die sie teils in Branntweinschenken, teils in Parkanlagen auffing. Einige wurden wegen Arbeitsscheu dem Gerichte übergeben, andere aber in ihre Heimath abgeschoben.

* (Ein betrunkenen Zechpreller.) Montag zechte in einem Gasthause in der Bahnhofgasse ein 28jähriger Tagelöhner und machte eine Beche von 1 K 20 h. Anstatt sie zu bezahlen, wollte er verdüsten, aber das Argusauge des Lohndieners bewachte ihn. Aufgefordert, die Rechnung zu begleichen, sonst werde ein Sicherheitswachmann herbeigerufen werden, entgegnete er, der Wachmann möge nur kommen, er werde sofort auf dem Boden liegen. Als aber der Sicherheitswachmann tatsächlich erschien, ließ sich der Zechpreller gutwillig abführen. Die Polizei lieferte ihn dem zuständigen Gerichte ein.

* (Im Schlafe bestohlen.) Als kürzlich ein alter Mann in einem Stalle an der Triester Straße übernachtete, wurde ihm durch einen unbekanntem Burschen aus Untersteiermark ein Geldtäschchen mit 7 K entwendet. Die Polizei ist dem Täter bereits auf der Spur.

* (Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit Geld, ferner eine Weckeruhr, ein Beinkleid, eine Kinderdecke und ein silbernes Anhängel.

— (Kinematograph „Ideal“.) Heute letzter Tag des ausgewählten Familienprogrammes, bei welchem besonders der hochkomische Film „Nachbar und Nachbarin“ viel Heiterkeit erregt. Freitag Spezialabend mit schönen Bildern. Samstag der zweite Detektivschlager „La princesse Cartouche, die Diebesfürstin“ (1200 Meter lang, 4 Akte). Nächsten Dienstag das erste kolorierte Riesendrama „Der Glöckner von Notredame“ mit Fräulein Rapiertkowska, der berühmten russischen Tänzerin.

Theater, Kunst und Literatur.

*** (Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater.) Mit der erfolgreichen Aufführung von Gerhart Hauptmanns Märchendrama „Die verjunktene Glocke“ wurde eine schwierige Aufgabe würdig gelöst und man darf der Bühnenleitung nicht die Anerkennung für die fesselnde, von feinem Kunstverständnis getragene Inszenierung des feinsten Werkes verzeihen. Die Schwierigkeit der Aufführung ist doppelt: die mystische, sich in rätselvoll Symbolischem verlierende Waldpoesie, der Zauber der Märchenwelt, in die der Dichter hinabsteigt, muß dem Verständnis, dem Gefühle nahe gebracht werden und zugleich der menschlich tragische Konflikt, so eigenartig mit dem Märchenhaften verschlungen, sich von dem Untergrunde klar und plastisch abheben. Denn die „Verjunktene Glocke“ ist eines der seltsamsten Werke, die je dem Dichtergenius entsprungen sind. Alte Märchengestalten, freie dichterische Erfindung und ein tragisches Menschengeschick verknüpfen sich zu einem verwirrenden Ganzen. Klar umrissen heben sich nur die Gestalten des Glockengießers Heinrich, seines Weibes Magda, des Pfarrers und der anderen Landleute aus den mystischen Nebeln hervor, aber das elbische Rautendelein, mehr noch der Nickelmänn und der faunische Waldschrott sind Märchenfiguren, die mythologischen Gestalten ähneln, Naturkräfte, wie sie die Alten sich vorstellten. Der frei erfundene Dichter konnte ihnen freilich nicht den scharf ausgeprägten Charakter verleihen, der den wirklichen Wesen der Mythologie innewohnt. Symbolik verbirgt sich hinter Rautendelein, die Mensch geworden, menschliche Leidenschaften, Liebe und Schmerz empfunden hat und, vom Geliebten verstoßen, zum Wassergeiste Nickelmänn zurückkehrt, um mit ihm die Ehe einzugehen. Nickelmänn wird gleichsam zum folternden Gewissen des Glockengießers in der wunderbar ergreifenden Traumszene. Hauptmann ist ein echter Dichter, der nicht allein eine herrliche Sprache redet, gesprochene Musik, sondern auch poetische Gedanken von wunderbarer Schönheit aus

dem tiefen Born seines Innern schöpft. Welche Poesie liegt in dem Gedanken, daß des Glockengießers verlassenes Weib, das sich im Bergsee ertränkt hat, mit ihrer starren Hand an die verjunktene Glocke schlägt, daß sie klingt und ihr mächtiger Ton ihm seine furchtbare Schuld ins Gewissen läutet! . . . Das ist der Höhepunkt der Dichtung, schaurig ergreifend. Der Glockengießer teilt aber das Los aller großen Reformatoren; auf der Höhe seiner Schaffenslust angelangt, wird er von der Erde herabgezerrt. — Die Aufführung des Märchendramas bildet ein Problem, das hohe Anforderungen an die Spielleitung und die Künstler stellt; um so ehrenvoller und ermutigender für alle ist der errungene große Erfolg. Die Spielleitung des Herrn Egerer bewies wieder liebevolles Versehen in das Werk und gewissenhafte Sorgfalt in der Ausführung. Die Darsteller erfreuten durch ihre schöne künstlerische Begabung, ihren rühmlichen Eifer und großen Fleiß. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich manches ausstellen ließe, denn es irrt der Mensch, so lang er strebt. Das jugendliche Feuer verleitet die Darsteller manchmal zu Übertreibungen, namentlich vergaßen sie in den Steigerungen weißes Maßhalten. Das Organ darf auch im Höhepunkt der Steigerung nie kreischend werden, die Sprechweise soll immer verständlich bleiben. Ist wird durch einen ruhig düsteren Ton trostlose Verzweiflung stärkeren Ausdruck finden als durch übermäßige Kraftverschwendung. Diese allgemeinen Bemerkungen mögen jedoch die aufrichtige Anerkennung, die wir gewiß in vollem Einverständnis mit dem Publikum den schönen Leistungen der Künstler schulden, nicht schmälern. Herr Heim ist ein vielseitiger junger Künstler von großer Begabung und von ehrlichem Streben besetzt. Er zeichnete den Glockengießer im Sinne des Dichters teils in menschlich rührenden Zügen, teils im Überschwang des Taumels von Erdenlast befreiter Schaffenslust. Von großer Wirkung war namentlich sein leidenschaftlicher Ausbruch in der Auseinandersetzung mit dem Pfarrer, erschütternd war er in der Szene, da er zum Bewußtsein der Schuld in tiefer Reue gelangt. Fräulein Schossig wußte mit feinem Verständnis das Unmögliche des Märchenwesens mit dem Dämonenhaften des Rautendelein, das den Glockengießer umstrickt und in die Berge lockt, zu vereinen. Sie fand den richtigen Ausdruck für die Seelenregungen, wie der schelmische Kobold bis zum gefährlichen Weibe wächst, verführend und berückend. Eine größere Ökonomie in der Kunst des Atems wird sich gewiß bald einstellen. In charakteristischer Maske und Erscheinung stattete Herr Egerer den Nickelmänn geistvoll aus. Er milderte die fremdenden Naturlaute durch einen grimmen Humor und sprach mit eindringlichem Verständnis. Den Höhepunkt seiner Darstellung bildete die furchtbare Traumszene, die er zu erschütternder Wirkung brachte. Das unglückliche Weib des Glockengießers spielte Fräulein v. d. Hardt mit natürlicher, rührender Hingebung. Herr Krusch gab den Pfarrer würdig in Ton und Haltung und erwies sich wieder als trefflicher Sprecher. Herr Herbst entwickelte als Waldschrott ungezügelt, mutwillige Beweglichkeit und ausgelassene Laune. Frau Stein spielte und sprach das alte Wittchen mit der nötigen weisen Ruhe und dem richtigen Verständnis. Die ober-schlesische Mundart, die der Dichter vorschrieb, wird richtig durch eine verständlichere ersetzt; nur sollte sie überhaupt irgend einer Sprache aus dem Volke gleichen. — Das Publikum ehrte alle Darsteller durch begeisterten Beifall und ungezählte Hervorrufe. J.

— (Alfred Grünfels) hat eine dreiwöchentliche Reise angetreten. Er wird in Graz, Meran, Bozen, Klagenfurt, Marburg, Triest, Laibach, Fiume und Agram konzertieren.

— (Die Opernsängerin Maja de Strozzi in Agram.) Die kürzlich auch auf der hiesigen slovenischen Bühne einigemal in Verdis „Rigoletto“ als Gilda auftrat, hat vom Hamburger Stadttheater einen sehr ehrenvollen Engagementsantrag unter sehr günstigen Bedingungen erhalten. Die kroatische Presse appelliert an die Intendantz des Agramer Nationaltheaters, ihr Bestes aufzubieten, damit die Sängerin dem Verbanne der kroatischen Bühne erhalten bleibe.

— (Tolstoj's Drama „Der lebende Leichnam“ im Burgtheater.) Leo Tolstoj's nachgelassenes Drama „Der lebende Leichnam“, das am 14. d. M. zum erstenmal im Burgtheater aufgeführt wurde, verblüffte und enttäuschte mehr als es überzeugte und befriedigte. Die skizzenhafte Art der Charakterzeichnung fällt besonders im zweiten Teile des Werkes auf. Stark erweist sich bloß die schöpferische Kraft des Dichters, die dieses Stück, das in einzelne Teile zu zerfallen droht, dennoch zusammenhält. Die Teilnahme der Zuschauer wuchs und die Spannung entlud sich zuletzt in donnerndem Beifall bei offener Szene. Trepler als Hauptdarsteller fand den meisten Beifall.

— (Björnson als Kinodirektor.) Die norwegische Zeitung „Derebladet“ verzeichnet die Nachricht, der Sohn Björnstjerne Björnson, Björn Björnson, der lange das Nationaltheater in Christiania geleitet hat, werde zum Kino übergehen. Er soll seinen Entschluß folgendermaßen begründet haben: „Ich finde, es wäre das richtigste, in das Lager des Feindes überzugehen und Nutzen aus den Vorteilen zu ziehen, die er zu bieten hat. Ich möchte ein kleines Biographentheater einrichten, sozusagen ein nationales Kino begründen. So viel steht fest: Die Schauspieler würden unendlich viel durch das Auftreten vor der Biographenkamera lernen. Ich habe es selbst versucht und kann versichern, daß für das Kino nur die feinste, vollendetste mimische Kunst gut genug ist.“



Einreibungen mit

Brázay Franzbranntwein

wirken Wunder.

Überall erhältlich.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser.

Wien, 15. November. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ist vortrefflich. Der Schnupfen ist schon ganz, der leichte Hustenreiz, der den Schnupfen begleitet hat, nahezu ganz geschwunden.

Ziehung.

Budapest, 15. November. In der heutigen Ziehung der 4 %igen Prämienobligation der ungarischen Hypothekbank fiel der Haupttreffer von 40.000 K auf Serie 1764 Nr. 21.

Felssturz auf die Buntfahnenbahn.

Meran, 15. November. Während der Fahrt des letzten nach Buntfahnen abgelaufenen Zuges ging hinter dem Josefsberg ein starker Felssturz im Momente über das Geleise nieder, als der Zug heranfuhr.

Todessturz eines Aviatikers.

Johannistal, 15. November. Der Flieger Petscher, der heute früh mit einem Eindecker einen Aufstieg unternommen hatte, stürzte nach wenigen Minuten aus einer Höhe von 20 bis 25 Meter herab, brach das Genick und blieb auf der Stelle tot.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis, 15. November. („Agenzia Stefani.“) Vorgestern nachmittags wurden zwei Kompanien aus ihren Verstecken vertrieben. Abends unternahm der Feind aus der Dase eine Attacke, die abge schlagen wurde.

Konstantinopel, 15. November. „Ikdam“ will erfahren haben, daß die italienische Flotte, bestehend aus 18 Schiffen, vor den Dardanellen eingetroffen sei und bei Sedil Bahr und Kumkaleh Aufstellung genommen habe.

Konstantinopel, 15. November. Wie „Sabah“ meldet, wird die Pforte gegen das Schleudern von Bomben aus italienischen Aeroplanen auf die friedliche Bevölkerung von Tripolis Protest erheben.

Brand in Adrianopel.

Konstantinopel, 15. November. Gestern nachmittags brach in Adrianopel ein Brand aus, der ein Viertel der Stadt zerstört haben soll.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 16. November. Der König der Hellenen statete gestern dem Kaiser einen dreiviertelstündigen Besuch ab.

Wien, 16. November. Blättermeldungen zufolge hielt gestern in der Volkshalle des Rathauses der Katholische Schulverein seine Festversammlung ab.

Muntius Rabena teilte der Versammlung schriftlich den päpstlichen Segen mit. Abends wurde eine zweite Versammlung veranstaltet, an der auch Graf Esterhazy und Fürstbischof Dr. Nagl teilnahmen.

Triest, 16. November. Gestern früh erklärte sich ein Teil der Kleinfuhrwerksbesitzer mit den streikenden Fuhrleuten solidarisch. Die Folgen des Streikes machen sich hauptsächlich im Freihafengebiete bemerkbar.

München, 16. November. Die Polizeidirektion verlautbart, daß im Schloßchen Schleißheim zum Schaden der Zivilliste und des Staates 22 Gemälde von großem künstlerischen und historischen Werte aus den Rahmen geschnitten wurden.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Langguth M. & Zauch M., Das geometrische Zeichnen in der Volksschule (Lehrheft mit Schülerheft), K 144. — Laus Dr. M., Das Relativitätsprinzip, gbb. K 864. — Lehmann Alfred, Unsere Gartenpflanzen, gbb. K 960, br. K 780. — Lehner F., Das Lehnmädchen im Damen Schneiderinnengewerbe, K -60. — Lehmann R., 40 Kirchenlieder und 10 Psalmen in schulgemäßen Katechesen, K 390. — Lengmann Dr. Richard, Die Anwendung des Salvarjan, K 480. — Lessings Briefe, in Auswahl herausgegeben von Julius Peter sen, kart. K 240. — Leuchtenberger G., Der Schuldirektor, gbb. K 360. — Lewy Dr. Max, Die Nationalbank für Deutschland zu Berlin 1881-1909, K 480. — Li-Tai-Po. Chinesische Gedichte, K -60. — Lichtenberg R. v., Die Ägäische Kultur, gbb. K 150. — Liebermann, herausgegeben von Gustav Panti, gbb. K 12. — Liehm ann Hans, Byzantinische Legenden, K 6. — Lippi, Die Meisterbilder von, Weichers Kunstbücher 45, K -96. — Lips R., Die Kunst des Freihandzeichnens, I. A., K 180. — Lips R., Die Kunst des Freihandzeichnens, Heft 1 B., K 180. — Lips R., Die Kunst des Freihandzeichnens, Heft 2 A., K 180. — Lips R., Die Kunst des Freihandzeichnens, II. B., K 180.

Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 15th and 16th Nov.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der kroatischen Sparskassa 1897.) (Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Aufzeichnungen:

Table with columns: November, Herdistanz km, Beginn des ersten Vorläufers h m s, Beginn des zweiten Vorläufers h m s, der Hauptbewegung h m s, Maximum (Ausschlag) in mm h m s, Ende der Aufzeichnungen h m, Instrument*.

Laibach:

Table with columns: 14., 3000, 14 00 45, 14 05 03, 14 09 44, 14 12 09, 14 55, E (5).

Bebenberichte: Am 8. November um 2 Uhr 30 Minuten** und 2 Uhr 45 Minuten Erderschütterungen in Cascia. Bodennunruhe: Mäßig stark.

* Es bedeutet E = dreifaches Horizontalpendel von Mebur-Ghert, V = Mikroskopograph Sicutini, W = Wiechert-Pendel, L = Ludmann-Pendel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 14. November: Luznar, Richter, Kostanjevica. — Bothe, f. u. f. Hoflieferant, Agram. — Dr. Lang, Beamter, Wien. — Prast, Pfarrer, Planina. — Ziegler, Beamter, Graz. — Pesec, Pfarrer, Arta. — Berg, Monteur, Mannheim. — Kraus, Jörn, Mermelstein, Schwarz, Haß, Gorde, Kaiser, Hon, Schwarz, Nigl, Korn, Zinkajzl, Fijcher, Mac, Kirshen, Rubel, Haslach, Rde., Wien. — Fischer, Glattauer, Fleischer, Meftig, Bothe, Nagler, Rde., Graz. — Eberz, Rde., Klagenfurt. — Vitalini, Rde., Rom.

Hotel „Elefant“.

Am 13. November: Wolke, Priv., f. Schwester, Neumarkt. — Kusic, Belbes. — Klauy, Inspektor, Stegru, Baurat; Winkler, Rde., Triest. — Winkler, Savely, Eget, Kamerjahn, Goldstaub, Grundner, Marin, Hora, Langer, Pentel, Augenfeld, Kulhanek, Rde.; Fengerer, Oering.; Baar, Chorheer, Rste., Wien. — Gyula, Werkskasser, f. Gemahlin, Sagor. — Bisang, Fabrikant, St. Gallen. — Dr. Bernau, Arzt, Tolmein. — Dr. Milocic, f. f. Finanzkonzipist, Görz. — Gög, Rde., Kumburg. — Heimann, Rde., Elberfeld. — Sorak, Rde., Trebitsch. — Baar, Rde., Baden. — Schmidt, Rde., Weipert. — Schwarz, Rde., Nagy-Kanizsa. — Bid, Rde., Prag. — Klinger, Rde., Bilsen. — Kerchlinge, Rde., Zmsbrud. — Seutgeb, Rde., Willach.

Advertisement for Emser Wasse with logo and text: Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Halserkheit, Verschleimung, Magensaure, Influenza u. Folgezustände. Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4041) 39-6

Ceres Preisausschreiben verlängert. Wie uns die Direktion der Ceres-Werke mitteilt, wurde auf vielseitiges Verlangen der Endtermin für Einsendungen zum «Ceres-Preisausschreiben» über «K 30.000» bis zum 1. Dezember verschoben.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach «Mollis Franzbranntwein und Salz» beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntem antiheumatischen Mittels.

Die Prof. Dr. G. Jäger'sche Wollunterkleidung wurde auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden, mit dem Großen Preis ausgezeichnet.

Advertisement for Zahn-Crème KALODONT Mundwasser with logo and text: (187) 42-35

Advertisement for Sechste Kunst-Ausstellung im Kasinogebäude, I. Stock. Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen und Werke der Bildhauerkunst. Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Advertisement for Dankagung by Rupert Müller Kaufmannes, sowie für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden, erstatten den wärmsten und besten Dank auf diesem Wege die trauernd Hinterbliebenen. Laibach, am 15. November 1911.